

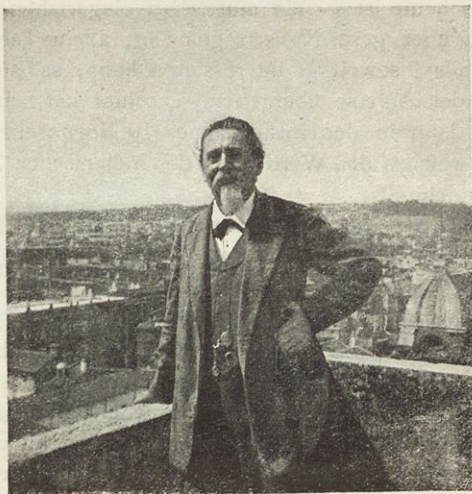
37613



Pietro Tacchini.

Kurz nach der Laibacher Erdbebenkatastrophe hatte ich das Glück gehabt, mit einem selten vornehmen Manne der Wissenschaft in regen wissenschaftlichen Verkehr zu treten, es war dies P. Tacchini, Direktor der Zentrale für Meteorologie und Geodynamik in Rom, der mir bei der Gründung der Laibacher Erdbebenwarte hilfsbereit mit seiner reichen Erfahrung zur Seite gestanden und einen ausführlichen Bericht mit Vorschlägen über

die Wahl der Instrumente in der entgegenkommendsten Weise zur Verfügung gestellt hat. Dieser Bericht wurde auch dem Gesuche angeschlossen, welches der Gründerin der Laibacher Erdbebenwarte, der Direktion der Krainischen Sparkasse, unterbreitet wurde.



Von da an hat unsere Warte sich stets des größten Interesses von seiten Tacchinis erfreut und als ein begeisterter Vorkämpfer der jungen Wissenschaft der modernen Erdbebenforschung hat er wiederholt über die glückliche Ausgestaltung unserer Erdbe-

benwarte seiner Freude Ausdruck gegeben. Als ich dann im Jahre 1897 die Reise nach Italien angetreten, da zähle ich die Tage, die ich in Rom bei dem mir unvergeßlichen Direktor Tacchini verbrachte, zu den schönsten und lehrreichsten meiner Studienreise. Tacchini hat sich mir ganz gewidmet und mit sichtlicher Freude hat er den Novizen in die Geheimnisse seiner Wissenschaft eingeführt. Ich konnte, wie ich es mir sehnlichst wünschte, den ganzen Erdbebendienst an der Zentrale unter der Führung des Direktors und seines Vorstandes der Abteilung für Seismologie, Dr. Agamennone, kennen lernen. Erdbebenmeß-Instrumente gab es in den Kellerräumlichkeiten und

IN = 030002961

im Turme des Collegio romano in reichlicher Menge zu sehen. Oben angekommen, führte mich Tacchini noch auf die freie Plattform des Turmes, wo die Windfahnen angebracht sind und von wo aus sich dem Beschauer ein herrlicher Rundblick auf die ewige Stadt eröffnet. Von der Plattform aus zeigte er mir die Kuppel der Sternwarte, wo er seinen Lieblingsstudien, den Sonnenforschungen, nachgehe. Es war ein günstiger Augenblick, den ich da unbemerkt erhaschte, um mir ein Andenken fürs Leben aus Rom mitzunehmen, ein Bildchen des von mir so hochverehrten Tacchini, wie er eben in jovialer, herzugewinnender Weise, in einer ungezwungenen Haltung an der Brüstung des Turmes lehnend, mit mir plaudert. — Auch den Abend widmete mir Tacchini. In den weiten Räumen seiner Amtswohnung, vielleicht in dem ehemaligen Refektorium des Jesuitenklusters des Collegio romano, empfing er mich, wo wir nach dem Abendtische noch lange, lange beisammenblieben. Da konnte ich wohl alle Einzelheiten erfahren, wie ein so großes wissenschaftliches Institut, welches doch eigentlich eine Schöpfung Tacchinis war, nach vielen harten Kämpfen das geworden, was es heute ist — ein musterhaft eingerichtetes Zentralinstitut. Ich hätte mir darüber gern Notizen gemacht, allein Tacchini vertröstete mich, er werde alles, soweit es interessieren kann, selbst niederschreiben und es mir vor der Abreise übergeben. Tacchini hat sein Wort gehalten und so bin ich dann in den Besitz seines 10 Bogenseiten langen Manuskriptes gelangt, welches den Werdegang des italienischen Zentralinstitutes¹ ausführlich behandelt.

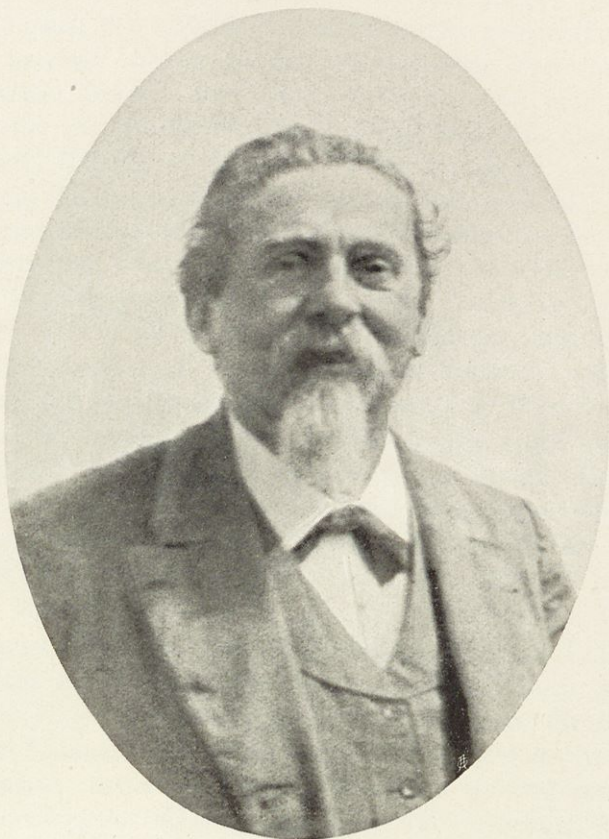
Noch einmal hatte ich im Leben das Glück, mit Direktor Tacchini für einige Tage zusammenzutreffen, es war dies gelegentlich des italienischen Erdbebenforscherkongresses in Brescia.

Damals lud ich Tacchini, als die Seele der italienischen Erdbebenforschervereinigung, ein, den nächsten Kongreß in Laibach abzuhalten. Tacchini meinte, der Plan, so sehr er ihm sympathisch sei, sei in dieser Art nicht zu verwirklichen, da die Kongresse wohl nur in Italien abgehalten werden können, aber es ließe sich wohl ein Ausweg finden: der Kongreß tagt in Italien und darauf könnte eine gemeinsame Studienreise nach Laibach unternommen werden.

Tacchini war es leider nicht gegönnt, noch einmal die Erdbebenforscher Italiens um sich zu vereinigen. Wie schon durch die Trauerbotschaft angezeigt wurde, schloß Tacchini sein müdes Auge am 24. März in Spilamberto, unweit seiner Geburtsstadt, wo er sich seit einigen Jahren zur dauernden Ruhe niedergelassen.

Italien betrauert in ihm einen seiner besten, schaffensfreudigsten Männer und die Wissenschaft den eifrigsten, unermüdlichsten Jünger.

¹ Zum Teile wurde dieses Manuskript benützt bei der Abfassung des Artikels: Ein Erinnerungsblatt, gewidmet der Soc. Sism. Italiana. — Erdbebenwarte, Jahrgang IV. Seite 165—171.



Pietro Tacchini.

Tacchini war in erster Linie Astronom, seine erste Tätigkeit entfaltete er auf der Sternwarte seiner Heimat in Modena, dann in Palermo und Rom. Insbesondere seine spektroskopischen Arbeiten waren mustergültig. Er gründete einen Verein «Società degli spettroscopisti italiani», der Jahrbücher herausgegeben hat. Der erste Band erschien im Jahre 1872. Die Jahrgänge von 1872–1901 enthalten eine große Menge von Abhandlungen, die sich hauptsächlich mit den physikalischen Vorgängen der Sonne befassen. Tacchini hatte jedoch eine große Anzahl seiner astronomischen Beobachtungen in den Denkschriften der römischen und französischen Akademie niedergelegt. Auch hat sich Tacchini an einer Reihe wissenschaftlicher Expeditionen nach den verschiedensten Weltteilen gelegentlich der Sonnenfinsternisse beteiligt. Schon in Palermo hat sich Tacchini vielfach mit meteorologischen Studien und Arbeiten befaßt, und eine große Anzahl klimatologischer Studien veröffentlichte er im *Bollettino Meteorologico del R. Osservatorio di Palermo*. Im Jahre 1879 organisierte, man kann sagen schuf Tacchini die meteorologische Zentralanstalt in Rom. Über die Entwicklung dieses Zentralinstitutes nebst der Erdbebenzentrale in Rom ist in unserer Monatschrift schon wiederholt ausführlich berichtet worden, so daß hier davon Umgang genommen werden kann. Tacchinis Verdienst ist es, daß in Italien vor 10 Jahren die Società Sismologica gegründet und eine Reihe von Erdbebenwarten ins Leben gerufen wurden, sowie es auch sein Verdienst war, daß knapp unter dem Aschenkegel des höchsten europäischen Vulkans, am Ätna, eine Sternwarte errichtet wurde. Unter den wichtigsten wissenschaftlichen Arbeiten, welche Tacchini in Italien eingeleitet hatte, wären noch die Vorarbeiten zur Herausgabe einer magnetischen Karte von Italien, sowie die Ausführung einer genauen Karte und eines Kataloges des Sternhimmels in der Zone $+46^{\circ}$ und $+55^{\circ}$ mit Hilfe der Himmelsphotographie hier anzuführen.

Verhältnismäßig früh, wie sein Nachfolger Direktor L. Palazzo in der Biographie des Verewigten berichtet, hat sich der noch arbeitsfreudige Gelehrte von seiner Amtswirksamkeit zurückgezogen. Er hat das Alter von 60 Jahren kaum erreicht, als er im September 1899 das Amt als Direktor der Zentralanstalt niederlegte, jedoch die Stelle als Direktor des astronomischen Observatoriums noch bis zum Jahre 1902 ehrenhalber weiterführte, um einige begonnene Arbeiten und Einrichtungen am Observatorium zu Ende zu führen.

Tacchini fühlte sich bewogen, seine Ämter zurückzulegen, mißmutig darüber, daß der Staat nicht mehr jene Mittel seinen Instituten zur Verfügung gestellt hatte, die notwendig gewesen wären, um die Institute auf jener Höhe zu erhalten, zu welcher sie durch Tacchini erhoben wurden. Unbeugsam, wie er war, zog er sich zurück in der Hoffnung, daß es unter diesem Eindrucke seinem Nachfolger eher gelingen werde, die notwendigen Mittel zu erreichen.

Seiner jüngsten Schöpfung, der Vereinigung der italienischen Erdbebenforschung, ist er noch bis zu seinem Tode als Präsident treu geblieben; es ist sicher, daß dem Lehrer und Meister unserer Wissenschaft von seiten der in- und ausländischen Fachgenossen ein ehrendes Andenken für alle Zeiten gewahrt werden wird.

Aus der reichen Fülle seiner wissenschaftlichen Abhandlungen führen wir hier einige geophysikalische Abhandlungen an, welche zum großen Teil in den Rendiconti della R. Accademia dei Lincei in Rom veröffentlicht wurden und welche für die Erdbebenforscher gewiß von großem Interesse sein werden:

Über die Fortpflanzung der Luftwellen, hervorgerufen durch die große Eruption des Krakatao (1884).¹

Über die Lufterlektrizitätsmessungen an der Zentralanstalt in Rom (1884).

Über die Eruptionen des Vulkans und Stromboli (1889).

Über den Einfluß des Windes auf das Tromometer (1891).

Ein Tromometer mit photographischer Registrierung (1890).

Die Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Erdwellen gelegentlich des ligurischen Erdbebens am 23. Februar 1887 (1887).

Das Adriatische Beben am 8. Dezember 1889 (1890).

Über den Einfluß der Bewegung in der Stadt und des Windes auf die Erdbebenmesser (1890).

Über die Empfindlichkeit der Seismometrographen (1891).

Über die Aufzeichnungen der Barographen und Seismographen gelegentlich der Explosion des Pulverturmes bei Rom (1891).

Über die Erdbebenaufzeichnung in Rom gelegentlich des Erdbebens von Kalabrien und Messina am 16. November 1894 (1894).

Über die Verschiedenheit der Stärke des Erdbebens im Schüttergebiet selbst gelegentlich des Erdbebens von Rom am 1. November 1895 (1895).

Über die Beziehung der Maxima und Minima der Sonnenprotuberanzen und der Maxima und Minima der täglichen Schwankungen der magnetischen Deklinationsnadel² (1885).

Belar.

¹ Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Jahreszahl der Veröffentlichung.

² Siehe Erdbebenwarte, Jahrgang III, Seite 76.

